Nr. 170. | Dienstag, 23. Juli. | 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Weichselbrücke der Holmbahn.

In Heubude und auf der ganzen rechten Seite der todten Weichsel wird es von Jahr zu Jahr schmerzlicher vermißt, daß es an einer regelmäßigen, schnellen Verkehr sichernden Brückenverbindung über die todte Weichsel fehlt. Im Winter besonders gestaltet sich dieser Mangel zu einer drückenden Calamität. Und diese Calamität wird immer mehr empfunden, je mehr Heubude sich entwickelt, je häufiger es von Ausflüglern aus Danzig besucht wird, je zahlreicher die Ansiedelungen von Arbeitern auf der Heubuder Seite der todten Weichsel werden. Davon abgesehen ist eine weitere Steigerung des Verkehrs über die todte Weichsel zu Fuß und Wagen mit Sicherheit von den neuen Hafenanlagen an der Schuitenlake zu erwarten. Wenn diese erst fertig gestellt sind, werden zahlreiche Staats- und Privatbeamte täglich und wiederholt den Weg zu passiren haben, Hunderte von Arbeitern aller Art werden zu bestimmten Zeiten nach den neuen Arbeitsstätten an den Lösch- und Lagerplätzen eilen — wie soll für diesen Verkehr der jetzige zeitraubende, oft ganz gestörte Fährbetrieb genügen? Wie ferner könnte der jetzige Fährbetrieb für den Wagenverkehr zur Lastenbeförderung ausreichen, der sich naturgemäß von und nach den Lösch- und Lagerplätzen an den neuen Hafenanlagen entwickeln muß? Diese Erwägungen wurden in einer Petition zusammengefaßt, deren Absendung an den Minister der öffentlichen Arbeiten in einer anfangs Mai in Heubude abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Die Petition schloß mit den Sätzen:

Wir leben nach Sr. Majestät berühmtem Wort im „Zeitalter des Verkehrs“. Wenn nun eine so starke, neue Verkehrsader geschaffen wird, wie es eine Eisenbahnbrücke über die todte Weichsel ist, — sollte da nicht erwartet werden dürfen, daß damit auch gleich mit verhältnißmäßig geringen Kosten der schon seit langen Jahren so schmerzlich vermißte und sicherlich schon in nächster Zukunft als noch unentbehrlicher sich erweisende Fuß- und Wagenverkehrsweg hergestellt wird?

Es würde eine für uns überaus schmerzliche Erscheinung und Enttäuschung bilden, wenn in kurzem die beiden Ufer durch ein eisernes Band miteinander verknüpft sind, auf dem die Locomotive mit schweren Lasten frei von Zeit- und Witterungsbeschränkungen herüber und hinüber braust — und wenn dicht daneben die Anwohner, der Wohlthat dieser neuen Straße untheilhaftig, sich noch weiterhin der alten langsamen Fähre bedienen müssen, um in zeitraubenden Intervallen den schmalen Wasserarm zu überschreiten.

Wir ersuchen daher inständigst Ew. Excellenz, geneigtest dafür Sorge tragen zu wollen, daß mit der neuen Eisenbahnbrücke über die todte Weichsel auch ein Fußgänger- und Wagenweg verbunden wird.

Die Petition wurde gleichzeitig auch zur Kenntnißnahme und mit der Bitte, den in ihr ausgesprochenen Wünschen möglichste Förderung angedeihen zu lassen, dem Herrn Oberpräsidenten, dem Eisenbahnpräsidenten und dem Magistrat zu Danzig unterbreitet.

Dieser Tage ging nun an Herrn Dr. Herrmann, der im Auftrage des Vorsitzenden jener Versammlung die Absendung der Petition bewerkstelligt hat, folgendes Schreiben ein:

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die von Ihnen im Namen der Bewohner von Heubude eingereichte Petition wegen Herstellung einer Verbindung für den Fußgänger- und Wagenverkehr über die Weichsel bei Anlage der sogen. Holmbahn an uns zur zuständigen Bescheidung abgegeben.

Demgemäß eröffnen wir Ihnen, daß die Eisenbahn-Verwaltung an der Herstellung der gewünschten Verbindung kein Interesse hat, und daß die Erbauung einer Brücke an Stelle der ursprünglich in Aussicht genommenen Fährverbindung auf lebhaften Widerstand wegen der damit verbundenen Störung des Schiffsverkehrs gestoßen ist.

Dieser Widerstand wurde dadurch behoben, daß die Brücke stets offen gehalten und nur zu den Zeiten eingefahren werden soll, wenn Eisenbahnzüge über dieselbe fahren.

Die Eisenbahn-Verwaltung ist daher nicht in der Lage, den Wünschen der Bewohner von Heubude nachzukommen.

Wir ersuchen, den Mitunterzeichnern der Eingabe hiervon Kenntniß zu geben.

Dieser Bescheid wird nicht verfehlen, in weiten Kreisen — und die interessirten Kreise beschränken sich angesichts der in Angriff genommenen Entwicklung der Dinge an der Schuitenlaake und auf dem Holm doch keineswegs auf Heubude und die Bewohner der rechten Seite der todten Weichsel — großes Bedauern hervorzurufen.

Es mag ja richtig sein, daß die Eisenbahnverwaltung als solche kein Interesse an der gewünschten Personen- und Wagenverbindung hat. Das **Verkehrsbedürfniß** liegt jedenfalls vor. Technisch dürfte es wohl kaum unmöglich sein, selbst bei Offenlassung der Hauptbrücke während der meisten Tagesstunden, eine leichtere Wagen- oder Fußgängerbrücke in die offene Stelle einzufügen mit Einrichtungen zum Zurückrollen oder Beiseitedrehen beim Durchfahren eines Weichselkahns, ähnlich wie bei der Plehnendorfer oder Einlager Schleuse. Große Kosten würde eine solche oder ähnliche Einrichtnng kaum verursachen, und zu diesen Kosten würden sicherlich die Interessenten, zu denen außer der Gemeinde Heubude insbesondere der Kreis und die Provinz gehören, beizutragen gewillt sein. Sollten sich auf einer solchen Basis nicht neue Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung anknüpfen lassen mit Aussicht auf Erfolg? Gerade jetzt, wo allerseits die größten Anstrengungen gemacht werden und Opfer gebracht werden sollen, um die Unternehmungen zu stützen, zu denen die Holmbahn hinführt, da sollte doch auch ein Theil Mühe und Opfer — und ein **kleiner** Theil würde genügen — dafür abfallen, um diesem dringenden Bedürfniß Rechnung zu tragen. Anfang dieser Woche weilt ein Minister in Danzig, in dem Programm ist auch eine zweimalige Vorbeifahrt bei Heubude und den hier in Frage stehenden Stellen vorgesehen. Wie dankbar würden es die Hunderte von Bewohnern Heubudes und beider Ufer der todten Weichsel, die die obenerwähnte Petition unterschrieben, empfinden, wenn bei den Conferenzen mit dem Herrn Minister auch dieser Punkt zur Erörterung gelangen würde! Wir möchten es jedenfalls an unserem Theil nicht unterlassen, hierum bescheidentlich zu bitten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Juli.

Die Bevölkerung der Stadt Berlin

hat in dem abgelaufenen Jahrfünft eine Zunahme von 12,58 v. H. erfahren, gegen 6,24 v. H. im Jahrfünft vom 1. Dezember 1890 bis am 2. Dezember 1895. Vergleicht man das Wachsthum der Volkszahl Berlins mit dem seiner Vororte, so betrug die Zunahme v. H. der Bevölkerung

	1885/90	1895/1900	1871/1900
in Berlin . . .	20,03	12,58	128,52
in den Vororten	64,11	47,03	1008,37

Es geht daraus hervor, daß die Bevölkerungszunahme Berlins in dem letzten Jahrfünft doppelt so stark gewesen ist als in dem vorletzten, daß dagegen die Bevölkerungszunahme der Vororte erheblich geringer geworden ist. Immerhin bleibt die Thatsache bestehen, daß die Einwohnerzahl im Innern der Stadt entfernt nicht in demselben Maße wächst wie an ihrem Außenringe. Das Weichbild der Stadt Berlin ist eben vorwiegend Geschäfts- und Arbeitsgegend, seine Umgebung in erster Linie Wohngegend. Die Hauptstadt Berlin bildet mit ihren Vororten, insbesondere mit ihren nächstgelegenen ein einheitliches Wirthschaftsgebiet, auf welchem Gütererzeugung, Gütervermittelung und Güterverbrauch untrennbar mit einander verwachsen sind. Berechnet man daher einerseits für Berlin nebst sämmtlichen Vororten, andererseits für Berlin nebst den Vororten Rixdorf, Schöneberg und Charlottenburg die Volksvermehrung der letzten fünfzehn Jahre, so ergiebt sich, daß diese vom Hundert der Bevölkerung betrug

	1885/90	1890/95	1895/1900
in Berlin nebst sämmtlichen Vororten . .	24,91	14,35	19,68
in Berlin nebst Rixdorf, Schöneberg u. Charlottenburg	23,19	12,34	17,17

Allerdings erstreckt sich der wirthschaftliche Bannkreis Berlins und damit sein Einfluß auf die Bevölkerung über seine nächste Umgebung hinaus.

Der Stand der Sparkassen.

Nach einer amtlichen Arbeit über die Sparkassen-Einlagebewegung in Preußen im Jahre 1899 ist diese zwar als befriedigend, aber nicht als besonders günstig zu betrachten. Ueberhaupt scheint die Sparkassenstatistik der letzten Jahre bereits auf ein gewisses „Abflauen“ vorzubereiten. Während in 1898 noch sämmtliche Regierungsbezirke an der Zunahme der Spareinlagen Antheil hatten und auch noch einen bei Königsberg allerdings ganz geringen Ueberschuß der Neueinlagen über die Rückzahlungen aufweisen, zeigte in 1899 der Bezirk Sigmaringen trotz einer Zinszuschreibung von 410 825 Mk. eine Abnahme der Einlagen von 15 829 661 auf 15 733 789 Mk.; da die Neueinlagen mit 2 190 502 Mark weit hinter den Rückzahlungen mit 2 657 200 Mark zurückbleiben. Die übrigen Bezirke haben zwar sämmtlich eine Vermehrung der Einlagen, jedoch Königsberg, Danzig, Hannover und Stade nur in Folge der **Zinszuschreibung**; die **Neueinlagen** blieben hier hinter den Auszahlungen zurück und zwar in Königsberg mit 30,68 gegen 31,18, Danzig 19,80 gegen 20,56, Hannover 44,82 gegen 45,76 und Stade 21,87 gegen 21,88 Millionen Mark. Die Zahl der Kassen, die im Rückgange begriffen waren, ist nicht unbedeutend: bei insgesammt 131 waren am Schlusse des Berichtsjahres die Bestände geringer als am Anfange; davon kamen 8 auf Ostpreußen, 6 auf Westpreußen, 1 auf den Stadtkreis Berlin, 3 auf Brandenburg, 2 auf Pommern, 3 auf Posen, 10 (fast sämmtlich nur kleine Privatsparkassen) auf Schleswig-Holstein, 15 auf Hannover, 9 auf Westfalen, 5 auf Hessen-Nassau, 17 auf die Rheinprovinz, 1 auf Hohenzollern. Meist ist die Abnahme der Bestände nur unbedeutend, es kommen jedoch — und zwar auch bei größeren, wichtigen Sparkassen — Verminderungen bis zu mehr als 5 v. H. des Bestandes, bei einer westpreußischen Kreissparkasse um 10,53 v. H. vor.

Hanseatische Siedelungserfolge in Südbrasilien.

Fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem aus Dona Francisca, aus dieser Schöpfung hanseatischen Unternehmungsgeistes, hanseatischer Umsicht und weitausschauender Thatkraft mitten im südbrasilianischen Urwald unter schwierigen Verhältnissen eine blühende Siedelung von mehr als 25 000 Menschen deutscher Zunge geworden ist. Robert Gernhard-Elze schreibt darüber im „Lootsen“: Der „Colonisationsverein von 1849“ gewährte Auswanderungslustigen nach Dona Francisca eine so beträchtliche Ermäßigung der Ueberfahrtspreise, daß auch wirklich armen Leuten die Auswanderung möglich wurde, sofern sie nur sonst geistig und körperlich gesund waren, um den im Urwald ihrer harrenden schweren Arbeiten mit Erfolg gerecht werden zu können. Dadurch brachte er es fertig, Auswanderern aus den dürftigsten Verhältnissen Gelegenheit zu geben, sich in Dona Francisca zu seßhaften Kleinbauern emporzuarbeiten, die im Laufe der Jahre einen behäbigen Wohlstand auf eigener Scholle erlangten. Und indem man ferner die bereits erwähnte Feuerstellensteuer oder wohl richtiger Grundsteuer von vornherein festlegte, entstand durch die Nothwendigkeit, diese Abgabe regelmäßig einzuziehen, ganz von selbst die Organisation der zukünftigen Communalverwaltung. Von Anfang an wurde ein sogenannter Director an die Spitze der Colonie gestellt, dem einige Feldmesser, ein Kassirer und ein Schreiber zur Seite standen. Zum Zwecke der besseren Einziehung aber der Grundsteuern war man sehr bald gezwungen, die Colonie in Kreise und diese Kreise wiederum in Bezirke einzutheilen. Jeder dieser Bezirke führte unter der Leitung eines aus seiner Mitte gewählten Vertreters aus dem Colonistenstande seinen eigenen Haushalt und verwandte seine Steuern selbständig, gemäß der Beschlüsse, welche die von jedem Bezirksvertreter in gewissen Zwischenräumen einzuberufende Bezirksversammlung darüber gefaßt hatte. Die von Hamburg aus stetig nachgeschobene Einwanderung neuer Colonisten führte zu einer Vermehrung der Bezirke und damit auch der Bezirksvertreterzahl, aus deren Gesammtheit schließlich die, ich möchte sagen, geborene Vertreterschaft der Colonie entstand, welche den Gemeindevorstand zu wählen, die jährlichen Steuern zu bestimmen hatte und, in Verbindung mit dem Vorstande die gesetzgebende Gewalt der Gemeinde bildete.

Serbenverfolgung in Albanien.

Von amtlicher Seite wird aus Belgrad gemeldet: Kolaschin ist ganz verlassen. Die völlig wehrlose Bevölkerung flüchtete ins Gebirge. Albanesen unter Führung eines gewissen Issa Boljetinatz überfielen nunmehr die Serben in Mitrowitza, wo gestern auch der russische Consul Maschkow aus Ueskücb eingetroffen ist. Sowohl in Mitrowitza selbst als auch in der Umgebung wurden zahlreiche Serben mißhandelt und verwundet. Die Lage ist verzweifelt.

Der russische Besuch in Konstantinopel.

Das russische Panzerschiff „Rostislaw“, mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, dem Commandanten der russischen Kriegsflotte im Schwarzen Meer, an Bord, traf am Sonnabend Mittag in Bujukliman am Eingange des Schwarzen Meeres ein, begrüßt mit 21 Kanonenschüssen. Der Großfürst wurde empfangen von dem Marineminister Fuad Pascha, dem Ceremonienmeister Ghalib Bey und anderen türkischen Würdenträgern sowie von dem Botschafter Sinowjew und den Mitgliedern der russischen Botschaft. Am Nachmittag begab sich der Großfürst und der Botschafter nach dem Palast in Dolma Bagdsche und von dort in

---

Quasimodo.

Novellette von Max Wundtke-Dresden.

(Schluß.)

Eines Morgens fand sie auf ihrem Arbeitsplatz, unter ihrer alten Werkjacke versteckt, ein kleines Veilchensträußchen. Sie freute sich darüber. Eine innere Stimme raunte ihr zu, von wem es war. Das machte ihr nicht weniger Freude. So oft sie konnte, nahm sie es in die Hand und roch daran. Als Frühstückspause war, steckte sie sichs mit einer Nadel an die Brust. Quasimodo hatte es von seiner Maschine aus wohl gesehen, als sie mit einigen Genossinnen auf dem Hofe stand, frische Luft zu schöpfen. Das war ihm, als wäre ihm etwas Wunderseliges geschehen. Den ganzen Tag leuchtete eitel Sonnenschein in seinem Herzen. Mit keinem König hätte er tauschen mögen.

Und wieder lag am nächsten Morgen ein Veilchensträußchen da, und wieder trug sie es an ihrer Brust, ohne den Spender auch nur eines Blickes zu würdigen. Aber das bekümmerte ihn nicht. Sie freute sich darüber; das war Grund genug für ihn, glücklich zu sein. So sorgte er Tag für Tag für eine kleine sinnige Aufmerksamkeit. Und sie nahm sie jeden Tag als etwas Selbstverständliches, bis ihr einst gesagt wurde, ob sie nicht wüßte, von wem das aus einer blassen Rose und einigen Blättern zierlichen Farrenkrautes gebildete Sträußchen herrühre.

„Nein, sie wüßte es nicht. Wird wohl einer von den albernen Menschen sein, die ihr auf Schritt und Tritt nachlaufen. Aber sie sollen sich nur nichts einbilden . . .“

„Ach“, meinte eine Genossin, „verstell' Dich doch nicht! Du weißt ganz genau, daß es der Bucklige ist . . .“

„Der Bucklige? Nein, wahrhaftig nicht. Wer könnt' auch auf diese Mißgeburt kommen? Wirklich? Weißt du das gewiß?“

„Ganz gewiß! Heute Morgen hab' ich ihn beobachtet.“

„Dieser abscheuliche Kerl . . . was fällt denn dem ein!“

Und sie nahm die Rose, warf sie auf die Erde und trat mit dem Fuße darauf.

Es war auf dem Hofe, und Quasimodo sah von seiner Kohlenthür aus alles mit an.

Die Mädchen lachten und machten ihre Witze über den Schatz der schwarzen Jule. Da wurde sie zornig, spuckte auf die zertretene Rose, schaute hinter sich, gerade dahin, wo er bei seiner Maschine stehen mußte, und sagte mit verächtlichem Lippenzucken:

„Das wär' mir auch gerade der Rechte!“

Dem kleinen Quasimodo war zu Muthe, als hätte die Sonne plötzlich ihren Schein verloren und als stände er rathlos in Sturm und Nacht und wüßte keine Stelle mehr, wo er sein Haupt hinlegen sollte. Sein Herz war heimathlos geworden. Aber die Sonne ist ja da, sagte er sich; nur finstere Wolken drängen sich davor. Sie gehen wohl wieder vorüber. Und wieder lag am nächsten Morgen eine weiße Rose auf ihrem Platz.

Mit klopfendem Herzen wartete er auf die Frühstückspause. Schrill klang der Pfiff der Dampfpfeife. Das Klappern und Stampfen machte kurze Rast. Bebend vor Erregung stand er an der kleinen Luke im Mauerwerk, die in das Treppenhaus hinausführte. Jetzt kam sie die Stufen hinunter . . . andere mit ihr . . . sie flüsterten. Vor der Luke standen sie still; er sah es, aber sie konnten ihn nicht sehen. Plötzlich flogen wie große Schneeflocken weiße Blätter durch die Luke. Dann Kichern und Lachen, und eilig waren die Mädels die Treppe hinunter.

Quasimodo stand noch lange da und schaute auf die Trümmer seiner Rose. Er athmete schwer. Wie große, weiße Flocken lagen sie auf dem schmutzigen Steinboden des Maschinenhauses. Schneeflocken waren in das Blühen und Glühen seiner Seele gefallen. Schneeflocken waren die Blätter dort unten . . . sie kündeten ihm den Winter an.

Er strich ein paar Mal mit der Hand über die Augen, als hindere ihn etwas am Sehen. Plötzlich zuckte er auf. Schon halb zehn? Ein Griff, ein Pfiff, und wieder begann das gleichförmige, ohrenbetäubende Stampfen und Dröhnen. Quasimodo hatte jetzt zu thun. Immer aber zogs seinen Blick mit magnetischer Gewalt zu den weißen Blättchen auf den schwarzen Steinen.

Aeußerlich hatte er sich bald mit den Thatsachen abgefunden. Er liebte sie weiter, wie er sie von Anfang an geliebt hatte; aber er wollte „sie nicht mehr kränken durch seine Zudringlichkeit.“

„Sie sollten sich das Mädel bald mal aus dem Sinn schlagen, Beier“, redete ihm jemand einmal gut zu. Es hat doch gar keinen Zweck.“

Da sah er ihn an mit lächelndem Gesicht.

„Ich bin doch nun einmal für sie geschaffen. Der liebe Gott wird schon wissen, warum.“

Eines Tages horchte der verwachsene Ritter Toggenburg auf. Das war ihr silberhelles Lachen! Und es klang, als wäre sie ganz in der Nähe. Es war aber keine Pause. Er lauschte angestrengter. Er lief in den hinteren Raum des Maschinenhauses, in die die nothwendigen Kohlenvorräthe lagerten. Da hörte er deutlich ihre Stimme. Sie kam von oben. Da war der Cartonnagen-Maschinenraum der Chokoladenfabrik. In der Decke war eine Oeffnung. Eine rohe Holzleiter führt von hier aus direct hinauf. Er stieg früher zuweilen hinan, um in der Pause mit dem dort beschäftigten Maschinenmeister zu schwatzen. Ganz deutlich hörte er sie reden und kichern, eine Männerstimme dazwischen. Ihn zwingt es auf die Leiter; er weiß nicht wie. Ist es Eifersucht? Er kann sich keine Rechenschaft darüber geben. Er muß hinauf. Behutsam steckt er den Kopf durch die finstere Oeffnung. Da sieht er die schwarze Jule lachend im Arme des Maschinenmeisters. Es geht wie ein Stich durch seine Brust. Aber er hat garnicht Zeit, sich lange zu kränken . . .

Seine Augen weiten sich . . . der Mund steht offen als wollte er schreien; doch kein Ton kommt heraus. Er sieht, wie die schweren eisernen Walzen dort das Kleid des schäkernden Mädchens erfassen. Sie gehen langsam; aber was sie zwischen sich haben, lassen sie nicht mehr los. Sie werden das Mädchen eisern an sich heranziehen, und dann erfaßt sie das lederne Riemenwerk der Transmission und . . .

Ein zwiefacher Schrei ertönt wie aus einem Munde. Krachend bricht eine Sprosse der Leiter. Quasimodo hat sich gewandt und fliegt, auf sich nicht mehr achtend, die Leiter hinab. Er stürzte zur Erde, aber mit Windesschnelle ist er wieder auf den Beinen und wirft sich, sinnlos vor Angst um das Mädchen, dessen gellender Hilferuf noch einmal sein Ohr trifft, zwischen Treibriemen und Schwungrad von hinten gegen die Welle. Was er wollte, hat er erreicht: der Riemen gleitet auf die lose Scheibe, und oben steht die Welle mit ihren Rädern und Walzen still. Ihn aber hat das Schwungrad ergriffen und nach mehrmaligem Umherschleudern auf den Boden geworfen, wo er als formlose Masse liegen bleibt.

Ich stand bei ihm, als er auf schnell hergerichtetem Lager für kurze Zeit zum Bewußtsein zurückkehrte.

„Lebt sie?“ war seine erste Frage.

Sie war mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davongekommen. Seine Augen in dem verquollenen Gesicht glänzten auf.

„Ich sagte es ja . . . der liebe Gott weiß schon warum. Ich war für sie bestimmt“, murmelte er. Fünf Minuten später war er todt. Quasimodo hat recht gehabt: Er war für sie bestimmt gewesen. Gott wird gewußt haben, warum. In seiner Tasche fand man eine Hand voll getrockneter Blätter, die von einer weißen Rose zu stammen schienen. Er hatte sie bei sich getragen bis zuletzt.

Galawagen nach dem Yildiz-Palais, wo der Großfürst vom Sultan in Audienz empfangen wurde. Der Großfürst wird im Botschaftspalais in Bujukdere Aufenthalt nehmen.

Frau Krüger †.

Dem greisen Präsidenten Krüger ist ein herbes Leid widerfahren. Seine Gemahlin, die sich ihm bei seiner Reise nach Europa nicht anschloß, sondern in Pretoria zurückblieb, wo sie von den Engländern eine ihrer Stellung würdige Behandlung erfuhr, ist nach dreitägiger Krankheit an Lungenentzündung gestorben. Sie hat ein Alter von 67 Jahren erreicht; sie war eine einfache, echte und rechte Boerenfrau und ist „Ohm Paul“ in allen Lebenslagen eine treue Gefährtin gewesen. Ihr Abscheiden wird in den Boerenkreisen gewiß allseitige tiefe Theilnahme erwecken.

Ueber **die traurige Lage im Oranjestaat**, der durch den Krieg weit mehr gelitten hat als Transvaal, wird heute berichtet:

London, 22. Juli. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Bloemfontein: Die Gefangennahme der Mitglieder der Regierung des Oranje-Freistaates und die Beschlagnahme der Papiere der Regierung machten auf die Bevölkerung einen großen Eindruck. Von bestunterrichteter Seite wird angenommen, daß die Einwohnerzahl des Oranje-Freistaates vor dem Kriege 75 000 betrug, davon befinden sich jetzt 35 000 in den Flüchtlingslagern, ungefähr 10 000 sind gefangen, 17 000 leben in den von den Engländern besetzten Städten, 13 000 Männer, Frauen und Kinder gehen noch frei umher, man weiß nicht, wie viel noch im Felde stehen.

Die englischen Liberalen und der Krieg.

Der frühere liberale Minister Asquith hielt am Freitag auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl eine Rede, in der er Folgendes ausführte: Zweifellos sehe man aus Südafrika sich ein neues Canada entwickeln. Aufgabe der Staatskunst sei es, das Imperium so zu gestalten, daß es sich verlohne, in ihm zu leben. Die liberale Politik müsse das Imperium nicht nur als vorhandene Thatsache anerkennen, sondern auch freudig begrüßen, denn das müsse, wie er sicher glaube, das Volk überzeugen, daß die liberale Partei eine nationale sei, der es getrost die Zukunft des Reiches anvertrauen könne.

Förderung des chinesischen Friedenswerkes.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die am Freitag in Peking abgehaltene Sitzung der Gesandten hat das Friedenswerk auch formell um einen bedeutenden Schritt gefördert. Außer der einstimmig erfolgten Festsetzung der Kriegsentschädigung und des **Tilgungsplanes** wurden die letzten Vorschläge der chinesischen Bevollmächtigten bezüglich der Empfangsceremonien als befriedigend angenommen. Auch über die wichtige **Flußregulirung bei Schanghai** ist eine Einigung erzielt worden, die den Anträgen der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften entspricht. Eine Meinungsverschiedenheit besteht nur noch über folgende Punkte:

Erstens soll die Sicherung der von China zu leistenden Zahlungen bewirkt werden durch Verpfändung des Seezolles in Höhe von 4 Proc. und anderer Steuern, wie der Dschunken- und Salzsteuer. Die Erträge aus diesen Abgaben werden im allgemeinen als ausreichende Sicherung betrachtet, doch liegt von einer Seite der Antrag vor, daß, falls diese Erträge sich doch wieder Erwarten als nicht ausreichend erweisen sollten, ohne Weiteres zu einer subsidiären Erhöhung der Seezölle bis zu 7½ Proc. vorgegangen werden kann. Dieser Vorschlag findet Widerspruch bei England unter Berufung auf das Interesse seines Handels. Hierzu wird nunmehr über einen Vermittelungsvorschlag verhandelt, der Aussicht auf allgemeine Annahme zu haben scheint. Er geht dahin, daß, falls die verpfändeten Zölle und Steuern sich als unzureichend erweisen, die Mächte zusammentreten sollen, um diejenigen Steuern und Zölle zu bestimmen, die zur Ergänzung des Fehlbetrags herangezogen werden sollen.

Zweitens ist eine Einigung noch nicht erfolgt über das beantragte **Waffeneinfuhr-Verbot** nach China, doch ist anzunehmen, daß auch in dieser Frage eine Einigung ohne besondere Schwierigkeit erfolgen wird. Nicht ohne Einfluß auf den raschen Verlauf der Verhandlungen wird es sein, daß die chinesischen Bevollmächtigten mit großem Nachdrucke auf rasche Erledigung drängen und daß ihr bisheriges Verhalten den Eindruck gemacht hat, daß man sich in finanziellen Fragen auf ihre Ehrlichkeit und Gutgläubigkeit verlassen kann.

In **Tientsin** beginnen die Deutschen mit dem **Bau massiver Kasernen**. Es ist endgiltig beschlossen worden, die provisorische Regierung zum wenigsten noch ein Jahr bestehen zu lassen.

Laut Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der **Truppentransportschiffe** geht der Dampfer „Gera“, der am 19. Juli von Aden abgegangen ist, nach Bremerhaven und trifft voraussichtlich am 9. August in Hamburg ein. Reichspostdampfer „Baiern“, Transportführer Hauptmann v. Bhunenstein, ist mit der 9. Compagnie des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments und der Jäger-Compagnie am 20. Juli von Schanghai abgegangen.

Ueber **Waldersees Empfang** auf europäischem Boden wird heute gemeldet:

Berlin, 22. Juli. (Tel.) Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Rom verlautet dort in gut unterrichteten Kreisen, der König Victor Emanuel werde dem Grafen Waldersee bei der Rückkehr aus China den Annunziaten-Orden verleihen, welchen der Herzog von Aosta ihm in Neapel überreichen würde.

Der **Kaiser** und Graf Waldersee werden zusammen am 10. August, 1 Uhr Mittags, auf der „Hohenzollern“ in **Hamburg** eintreffen. Dem Empfang durch den Senat wird sich ein Frühstück im Rathhaus, ein Festessen auf der „Hohenzollern“, Beleuchtung und Feuerwerk am Elbufer anschließen.

Deutsches Reich.

Laerdal, 21. Juli. Der **Kaiser** verblieb gestern an Bord; es war wohl der heißeste Tag. Heute Vormittag 10 Uhr hielt der Kaiser den Gottesdienst ab. Nachmittag wird der Schnelldampfer „Auguste Victoria“ erwartet. **An Bord alles wohl.**

Berlin, 22. Juli. Der **Herzog von Aosta** wird den großen **Manövern in Deutschland** beiwohnen. Er wird bei dieser Gelegenheit dem Kürassier-Regiment v. Driesen (westfälisches Nr. 4), dessen Chef er ist, sein **Porträt** zum Geschenk machen, auf dem er in der Uniform des Regiments dargestellt ist.

* **[Zu der deutschen Städteausstellung]** in Dresden 1902 haben bereits 111 größere Städte ihre Betheiligung zugesagt.

* **[Zur Statistik der Auswanderung.]** Nachdem nun auch nähere Mittheilungen über die Bremer Auswanderung vorliegen, zeigt sich, daß insgesammt im ersten Halbjahr 1901 eine ganz geringe Zunahme der deutschen Auswanderung stattgefunden hat, nämlich von 10 569 im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 10 675, das ist um 1 Proc. Die Zunahme entfällt auf Hamburg, während die Zahl der deutschen Auswanderer über Bremen sich niedriger hielt als im ersten Halbjahr 1900. Um so stärker war hier die Zunahme der fremden Auswanderer, von denen in den letzten sechs Monaten über Bremen allein über 61 000 befördert wurden.

* **[Erziehung der Zigeunerkinder.]** Anscheinend ist durch das neue Fürsorgeerziehungsgesetz eine Handhabe gegeben, mittels deren für Unterricht und Erziehung der den größten Theil des Jahres verwahrlost bei den umherstreifenden Zigeunerbanden befindlichen Kinder gesorgt werden kann. Den Anfang dazu hat man im Kreise Herford in Westfalen gemacht, wo das Landrathsamt unter Zustimmung des Amtsgerichtes einer Anzahl Zigeunerweiber die schulpflichtigen Kinder fortnehen und in Fürsorgeerziehung geben ließ. Es fragt sich nur, welcher Kreis bereit ist, die evtl. auf ihn entfallenden, nicht unbedeutenden Kosten zu übernehmen.

* **[Eine beachtenswerthe Neuerung]** bringen die **Manöver des zweiten baierischen Armeecorps**, die gemäß einer Vereinbarung mit dem preußischen Kriegsministerium in diesem Jahr zum Theil auf hessischem und preußischem Gebiet, zum Theil auf baierischem Gebiet stattfinden. Die Corpsmanöver finden im Gelände zwischen Aschaffenburg und Würzburg, die Divisionsmanöver im Gelände von Würzburg bis Frankfurt a. M. und Friedberg in Oberhessen statt. Im südöstlichen Theil der Pfalz finden dieses Jahr, ebenfalls auf Grund von Vereinbarungen, die Manöver der 30. Division (16. Armeecorps in Elsaß) statt. Somit werden die territorialen Grenzen im Interesse der Uebungen nunmehr auch baierischerseits überschritten und andererseits auch wieder Uebungen anderer deutscher Truppen auf baierischem Gebiet zugelassen. Es liegt hierin ein unverkennbarer Fortschritt, der auch durch die Entsendung des baierischen Eisenbahnbataillons von München nach Berlin behufs Theilnahme an der Uebung der preußischen Eisenbahnbrigade zum Ausdruck gelangt.

* **[Auch die niederländischen Eisenbahngesellschaften]** haben sich entschlossen, für Rückfahrkarten im directen Verkehre mit Deutschland die Giltigkeitsdauer ebenfalls auf 45 Tage zu erhöhen, welcher Entschluß aber noch der Einwilligung des Handelsministers bedarf. Im Inlande selbst sind die Rückfahrkarten bereits seit längerer Zeit 30 Tage giltig. Auch sonst sind die Eisenbahntarife in den Niederlanden sehr niedrig und gewähren mancherlei Erleichterungen. Einen Preiszuschlag für Schnellzüge kennt man dort nicht, im Nahverkehr werden eintägige Rückfahrkarten zum Preise der einfachen Fahrt verausgabt und mit Kilometerheften zahlt man 2. Klasse 2½ Cent (4 Pf.) für den Kilometer. Im Sommer giebt die Staatsbahn einfache Karten aus zwischen zwei beliebigen Stationen (z. B. Maastricht-Groningen) zum Preise von 2 Gulden 3. Klasse. — Für unseren Fiscus wäre da immer noch eine ganze Menge zu lernen.

Myslowitz, 22. Juli. Ein **russischer Wachtposten** verfolgte einen **Deutschen** und hat diesen **auf preußischem Gebiete erschossen.** Die Untersuchung ist eingeleitet.

Maizières (Kr. Metz), 21. Juli. Heute Mittag fand in Bronvaux die feierliche Einweihung einer **Gedenktafel** an dem Hause statt, in welchem nach dem Kampf bei **Mars-la-Tour** der **Großherzog Peter von Oldenburg** und der damalige Erbgroßherzog, jetzige Großherzog Friedrich August wohnten. Die Gedenktafel ist gestiftet vom Oldenburger Kriegerbunde. Anwesend waren der Commandeur des Infanterie-Regiments **Nr. 98** Oberst Rochlitz, sowie die Kriegervereine von Maringen-Bronvaux und Maizières. Der Vorstand des Kriegervereins Bronvaux, Bach, brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Der Vorstand des Oldenburgischen Kriegerbundes, Wachtendorf, übergab die Gedenktafel sodann an den Bürgermeister von Bronvaux, Boulier, welcher sie mit einer französischen Ansprache übernahm, in der dankte und Schutz für sie versprach. Oberst Rochlitz gedachte des Großherzogs von Oldenburg, welcher auch seinerseits die hochherzigen Bestrebungen des Kaisers pflege, nach welchen die Zukunft des deutschen Reiches nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Wasser liege. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den regierenden Großherzog.

Leipzig, 18. Juli. Der socialdemokratische Agitator **Motteler**, der „rothe Postmeister“, wie er wegen seiner früheren Thätigkeit bei dem Vertrieb des „Socialdemokrat“ genannt wird, hat, nachdem er nach langjährigem Aufenthalt im Auslande nach Deutschland zurückgekehrt ist, hier Aufenthalt genommen und sich in der gestrigen Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins den Genossen vorgestellt. Er ist 64 Jahre alt und noch sehr rüstig. Er dürfte ausersehen sein, an Stelle des schwer geistesgestörten Genossen Dr. Schönlank die Chefredaction der **„Leipziger Volkszeitung“** zu übernehmen.

Kassel, 20. Juli. Der **Kronprinz** und die Kronprinzessin von **Griechenland** sind heute Abend in Wilhelmshöhe eingetroffen. Die **Kaiserin** war mit den jüngsten Prinzen und der Prinzessin auf dem Bahnhofe anwesend.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Pest vom 21. Juli: Nach Mittheilung der Direction der Staatsbahnen wurde der **Personenverkehr aus der Türkei nach Serbien** über Ristowatz aus sanitären Gründen, der **Pestgefahr** wegen, seit gestern eingestellt. **Aus Serbien nach der Türkei wird der Personenverkehr weiter aufrecht erhalten.**

Oldenburg, 20. Juli. Die **Großherzogin** wurde heute früh von einer **Prinzessin entbunden.**

(Die neugeborene Prinzessin ist das zweite Kind aus der zweiten Ehe des Großherzogs August mit der Großherzogin Elisabeth, geb. Herzogin zu Mecklenburg, das erste war ein Sohn, der am 10. August 1897 geborene Erbgroßherzog Nicolaus.)

Oesterreich-Ungarn.

* **[Eine parlamentarische Affenkomödie]** stellen, schreibt die „Bresl. Ztg.“, die Verhandlungen des niederösterreichischen Landtages dar, dessen Verhandlungen vom Montag einen den Umgangsformen seiner christlich-socialen Majorität angepaßten Schluß hatten. Die an sich sehr hübsche Scene besitzt aber nicht den Reiz einer Première, da dergleichen saftige Zwiegespräche zur Hausmannskost dieser wohlerzogenen Körperschaft gehören.

. . . Abg. Schneider: Da müssen wir die Judengüter confisciren.

Abg. Dr. Ofner: Der Alkohol wirkt schon wieder.

Abg. Schneider (erregt): Sie Saujude!

Abg. Dr. Ofner: Trunkenbold!

Abg. Schneider: Das ist eine Frechheit von dem Juden. Ein paar Ohrfeigen soll er bekommen. Ich habe nicht einmal ein Glas Wasser getrunken. (Unruhe. Zurufe seitens der Majorität gegen den Abg. Ofner.)

Abg. Benedikt: Er ist besoffen; eine Zwangsjacke!

Abg. Gregorig: 5, 7, 63!

Der Landmarschall ertheilt dem Abg. Schneider den Ordnungsruf. (Rufe bei der Majorität: Ertheilen Sie auch dem Juden den Ordnungsruf. Unruhe.) . . .

Der gesprochene Rebus, mit dem der Abg. Prochazka, der „dümmste Kerl“ der christlich-socialen Partei, am 23. April im österreichischen Abgeordnetenhause den Socialisten Ellenbogen regalirte, ist also doch in den Dictionaire der österreichischen Palamentssprache aufgenommen worden. Damals war der Zwischenruf des lottokundigen Volksvertreters selbst seinen engeren Parteigenossen so unbekannt, daß am anderen Tage ein Blättchen von der dem „Redner“ nahestehenden Richtung dieses „Bonmot“ aus dem ägyptischen Traumbuche verdeutschen mußte. 5 bedeutet danach ein nützliches Thier, dessen Fleisch die Juden nicht essen sollen, 7, die alte Judenzahl, bedeutet Jude selbst und 63 . . nun 63 ist ein Klassikercitat, das einzige, welches in die christlich-sociale Umgangssprache aufgenommen wurde. Es stammt von Goethe. Die Politiker mit der eisernen Stirn haben sich die freundliche Aufforderung des Ritters mit der eisernen Hand zu eigen gemacht. Vielleicht erlebt man in der nächsten Parlamentssession eine Debatte in Lottoziffern!

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Nordbahn-Gesellschaft wird demnächst ihre **Postzüge** durch **Automobilwagen** ersetzen, welche mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern per Stunde auf den Schienen laufen.

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Heute früh legte **Prinz Adalbert von Preußen** in Begleitung des Marineattachés, Corvetten-Capitäns Freiherrn von Schimmelmann und des Capitän-Leutnants von Ammon am Sarkophag des verewigten Kaisers Alexander III. in der Peter-Pauls-Kathedrale einen Lorbeerkranz nieder, der mit einer weißen Schleife versehen war, auf welcher sich die Initialen des Prinzen Adalbert befanden. Um 10½ Uhr Vormittags fand an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ Gottesdienst statt, welchem der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben, und dessen Gemahlin sowie die Herren der Botschaft und des Consulates beiwohnten. Für heute Nachmittag 3 Uhr sind sämmtliche Offiziere und Kadetten der „Charlotte“ nach Peterhof geladen. Für heute Abend 6 Uhr hat der Vorsitzende des reichsdeutschen Vereins, Commerzienrath Tillmanns, die Mitglieder der Botschaft und des Consulates, die Offiziere und Kadetten der „Charlotte“ auf seinen Landsitz in Schuwalowo eingeladen.

Italien.

Neapel, 22. Juli. **Crispi** ist neuerdings **erkrankt** unter Anzeichen von großer Herzschwäche, heute war sein Befinden besser, doch ist sein Zustand immer noch etwas beunruhigend, die Aerzte haben große Ruhe verordnet.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Der **Senat** hat gestern einen von dem Ministerpräsidenten Sagasta bekämpften Antrag verworfen, nach welchem festgestellt werden sollte, welche Persönlichkeiten für die Niederlagen verantwortlich seien, die Spanien **im Kriege mit Amerika** erlitten hat.

Bulgarien.

Sofia, 20. Juli. Das hiesige Kreisgericht erhob gegen Sarafow und Stojanow die **Anklage** wegen Mitschuld an der Ermordung Fitowskis und gegen Kowatschew und Trobew wegen Mitschuld an der Ermordung Michaileanus. Alle vier Angeklagten waren Mitglieder des **macedonischen Comités**. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in einer außerordentlichen Tagung des Schwurgerichts im August stattfinden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 23. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Halbheiter, veränderlich, windig, normale Wärme.

Mittwoch, 24. Juli: Veränderlich, lebhafte Winde, ziemlich kühl.

Donnerstag, 25. Juli: Wärmer, veränderlich, wolkig; Neigung zu Gewittern.

Besuch des Handelsministers.

Heute und morgen weilt der Herr Handelsminister Möller in unserer Stadt, die übrigen Tage dieser Woche in Elbing und Königsberg, um sich unter Zuziehung von Sachverständigen über die commerziellen und industriellen Verhältnisse unseres Ostens zu informiren. Wir können es nur mit Freuden begrüßen, daß jetzt auch der Herr Minister, der an hervorragender Stelle berufen sein wird, in der nächsten Zeit an der Entscheidung über die wichtigsten Fragen unserer zukünftigen Wirthschaftspolitik mitzuwirken, bald nach seinem Amtsantritt Veranlassung nimmt, sich persönlich unter Theilnahme der berufenen Vertreter des Handels und der Industrie von den hiesigen Einrichtungen und den Bedürfnissen des Handels und der Industrie zu überzeugen. **Daß es sich hier um überaus** wichtige Interessen nicht nur für uns, sondern für das gesammte Vaterland und seine Stellung im Weltverkehr handelt, ist seit Jahrzehnten anerkannt, wenn auch nicht in den Maßnahmen der Staatsregierung in dem Umfange zum Ausdruck gekommen, wie die Bewohner der Ostseeprovinzen es wünschen mußten. Als vor länger als zwanzig Jahren unsere Kaufmannschaft und unsere Vertreter im Reichstage auf die Gefahren der Wirthschaftspolitik von 1879 für die Ostseeprovinzen hinwiesen, da schrieb im Juni 1879, als der neue Zolltarif dem Reichstag vorlag, das amtliche Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller:

„Diese Argumente haben einen gewissen Eindruck nicht verfehlen können, denn sicherlich verdienen diese Provinzen eine desto fürsorglichere Wahrung und Pflege ihrer Interessen, als sie die ärmsten und schwächsten und daher der Berücksichtigung durch den Staat am bedürftigsten sind. Jene Vertreter behaupten, die neue Zollgesetzgebung verletze gerade die vitalsten Interessen dieser Provinzen; Zölle, die auf auswärtige Producte gelegt werden, könnten diese Landestheile ihren Bedarf an Industrieartikeln nur vertheuern, während sie außerdem den Handel mit den Producten fremder Länder, namentlich Rußlands, aufs höchste schädigen würden. Es fällt uns nicht ein zu leugnen, daß in diesem Raisonnement ein gutes Theil Wahrheit liegt.“

Das Organ des Centralverbandes führte alsdann aus, daß für die Ostseeprovinzen von Staatswegen auch aus dieser Ueberzeugung mehr geschehen müsse, für das Unterrichts- und Verkehrswesen und für Förderung einer industriellen Thätigkeit.

Wir verkennen keineswegs, was in den letzten Jahren nach dieser Richtung geschehen ist; wir können namentlich das lebhafte Interesse nicht hoch genug schätzen, welches Se. Majestät der Kaiser persönlich an der Entwicklung der Ostseeprovinzen und u. a. auch in der Förderung des von hier angeregten Planes einer technischen Hochschule in Danzig energisch bethätigt hat. Der Kaiser war es auch, dem wir vor allem den Abschluß des von den Agrariern heftig bekämpften Handelsvertrages mit unserem großen östlichen Nachbarreiche zu verdanken haben, der eine Lebensfrage für unseren Osten ist und auch in Zukunft sein wird. Auch von hervorragenden Landwirthen des Ostens ist es anerkannt, daß die Aufrechterhaltung der Ostseehandelsplätze Danzig und Königsberg in ihrer vollen Leistungsfähigkeit für die östliche Landwirthschaft von größter Wichtigkeit ist. Leider haben wir bei den Verhandlungen in den Parlamenten und auch bei manchen Maßnahmen der königl. Staatsregierung häufig nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Staatsregierung diesen Standpunkt mit Entschiedenheit vertritt. Die Verhandlungen über die von den extremen Agrariern bekämpften und selbst von dem Minister v. Miquel wiederholt für unentbehrlich erklärten Transitlager und über Artikel 19 des Handelsvertrages mit Rußland haben den Beweis dafür geliefert.

Die Handelsvertretungen der Ostseeplätze verlangen keinerlei Bevorzugungen und Wohlthaten auf allgemeine Kosten; sie können aber den berechtigten Anspruch erheben, **daß der natürlichen Entwicklung**, bei der ohnehin schon schwere Hindernisse genug zu überwinden sind, seitens des Staates nicht Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Der Herr Handelsminister, der nach seiner ganzen Vergangenheit ein offenes Auge und ein Verständniß für die Bedürfnisse des Verkehrs hat, wird sicherlich von Danzig und der Provinz werthvolle Informationen nach Berlin mitnehmen und die Bevölkerung der Ostprovinzen würde es mit Genugthuung begrüßen, wenn durch seinen Einfluß mit erreicht wird, daß die Ostseestädte die Stellung, welche sie für die Ostmark und auch für das ganze Vaterland einnehmen, **erhalten bleibt** und ihre natürliche Entwicklung ohne Schädigung des Gesammtwohls gefördert wird.

Gestern spät Abends mit dem über Pommern kommenden Schnellzuge traf der Herr Handelsminister Möller mit Begleitung des vortragenden Rathes im Handelsministerium Herrn Geh. Oberregierungsrath Lusensky hier ein und nahm im „Danziger Hof“ Wohnung. Heute früh um 9 Uhr holte Herr Oberpräsident v. Goßler mittels einer Equipage den Herrn Minister ab, worauf mit dem fiscalischen Dampfer **„Gotthilf Hagen“**, der von einem kleinen Polizeiboot begleitet wurde, nach Besichtigung einiger Speicheranlagen zunächst die Weichsel aufwärts bis gegen Einlage gefahren wurde. An der Fahrt betheiligten sich u. a. die Herren Regierungs-Präsidenten von Holwede-Danzig und Jagow-Marienwerder, Oberbürgermeister Delbrück, Landeshauptmann Hinze, die Vorsteher und andere Vertreter der Kaufmannschaft, Vertreter der Eisenbahn-Direction, der Provinzial-Verwaltung, des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, der Landwirthschaftskammer, der Holmgesellschaft, die beiden Landräthe der Kreise Danzig, Höhe und Niederung, und verschiedene Besitzer größerer Handels- und Industrie-Anlagen. Auf dem Programm dieser Fahrt standen Besichtigung der Speicherinsel, der elektrischen Centrale, des Schlacht- und Viehhofs und der sonstigen Anlagen am Kielgraben, der Werften bei Strohdeich, der Holzläger an der todten Weichsel, der künftigen Umschlagsplätze und Eisenbahn-Anlagen daselbst, ferner des Holzhafens Plehnendorf-Bohnsack; dann auf der Fahrt nach Neufahrwasser Besichtigung der Anlagen auf dem Holm und der Arbeiten für die neue Schiffahrtsstraße (Schuitenlake), der Schichauwerft und der Fabriken auf dem linken Weichselufer, schließlich des Hafens Neufahrwasser und des dortigen Freibezirks. Auf der Rückfahrt sollte dann die Conferenz über die norddeutschen Industrie- und Stahlwerke abgehalten werden. Kurz nach 12 Uhr Mittags passirte der Dampfer „Gotthilf Hagen“ auf der Rückfahrt wieder die Plehnendorfer Schleuse und trat die Fahrt nach Neufahrwasser an, von wo die Rückkehr erst gegen Abend erfolgte.

* **[Zum Kaiserbesuch]** werden jetzt im Marienburger Schlosse, wo der Kaiser am 5. September Morgens eintreffen soll, am 5. und 6. die Ordens- und Weihefestlichkeiten abhalten, am 15. und 16. Sept. Festmahle für die höheren Militärs und die Notabilitäten der Provinz zu geben beabsichtigt, werden jetzt eifrige Vorbereitungen getroffen. Für das Ordenskapitel am 5. Sep-

tember wird der Kapitelsaal des Hochschlosses neu hergerichtet. Die Firma J. u. G. Müller in Elbing, der die Tischlerarbeiten im Schlosse übertragen sind, waltet mit erhöhtem Eifer ihres Amtes, um alles stilgerecht zu ersetzen. Zum Gottesdienst vereinigen sich die Ordensritter am 6. September in der Schloßkirche. Der große Berliner Domchor wird dabei mitwirken und Oberhofprediger D. Dryander predigen. Nach dem Gottesdienst folgt ein Frühstück, das in dem im östlichen Theile des Schlosses auf sieben mächtigen Pfeilern unter acht Bogen ruhenden Speisesaal eingenommen wird. Hier und in dem anschließenden, fast ebenso großen ehemaligen Schlafsaale wird auch das Festmahl der Provinz und am 16. September die militärische Paradetafel abgehalten. Herrlich sind die vielen elektrischen Kronleuchter, von denen unter jedem Bogen einer, im ganzen vierzehn, angebracht sind. Zum Schmuck der unzähligen elektrischen Birnen gelangen frische, lebende Blumen zur Verwendung. In den letzten Tagen fand in dieser Hinsicht eine Probe statt, um die Wirkung zu erfahren. Die Beleuchtung verspricht feenhaft zu werden. An der Ausstattung der Wohngemächer für den Kaiser wird sich auch die Kunstsammlung des Herrn L. Gieldzinski in Danzig mit einer Reihe schöner Möbel und anderer Kunstgegenstände betheiligen. Die Aufstellung der Möbel und die Schmückung der inneren Räume des Schlosses beginnt Anfang August; bis dahin haben noch die Handwerker vollauf zu thun. Mit der Instandsetzung und Ausrüstung der Küche wird ebenfalls erst im August begonnen.

* **[Zum Kaisermanöver.]** Während sonst bei den Manövern die vom Generalstabe für die Dauer des Manövers bestimmten Unterkunftsorte den Truppentheilen vorher mitgetheilt werden, soll das bevorstehende Kaisermanöver vollständig kriegsmäßigen Verhältnissen angepaßt werden. Es dürften daher, wie dies bereits bei dem vorjährigen Kaisermanöver der Fall war, auch dieses Mal die Manöverquartiere während der Dauer des Manövers den Truppentheilen nicht vorher bekannt gegeben werden.

* **[Zu den Kaiserfesttagen.]** Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, trifft die **Kaiserin** zu den Festtagen im September mit ihrer Oberhofmeisterin und zwei Hofdamen in Danzig ein und wird mit ihrer Begleitung gleichfalls auf der „Hohenzollern" Wohnung nehmen.

* **[Panzerdivision Danzig.]** Die Indienststellung der Küstenpanzerschiffe „**Siegfried**" (Korvettenkapitän v. Witzleben) und „**Aegir**" (Korvettenkapitän Gerdes) erfolgt am 31. Juli und an demselben Tage werden diese Schiffe zusammen mit den unter Flagge befindlichen Küstenpanzerschiffen „**Odin**" (Korvettenkapitän Schwartzkopf) und „**Hagen**" (Korvettenkapitän Paschen) als Küstenpanzerschiffs-Revision der Ostsee formirt. Von diesem Zeitpunkt an übernimmt Kontre-Admiral v. Schuckmann das Kommando über diese Division.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am letzten Sonntag sind **17 961** Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 9823, Langfuhr 2282, Oliva 1494, Zoppot 2213, Neuschottland 876, Brösen 651, Neufahrwasser 622 Fahrkarten. Die Streckenbelastung betrug: Danzig-Langfuhr 10 628, Langfuhr-Oliva 9797, Oliva-Zoppot 8106, Danzig-Neufahrwasser 3924, Langfuhr-Danzig 5267, Oliva-Langfuhr 10 605, Zoppot-Oliva 8579, Neufahrwasser-Danzig 4265.

* **[Der größte Verkehrstag der Westerplatte.]** Seit dem Bestehen der Westerplatte hat dieselbe noch keinen so lebhaften Verkehrstag zu verzeichnen gehabt, wie den gestrigen Sonntag. Die Zahl der auf den Dampfern hin- und zurückbeförderten Personen betrug **ca. 20 800**. Die Zahl der verabfolgten **Seebäder** ist die höchste gewesen, die jemals an einem Tage erreicht worden ist. Es haben **gebadet** 2667 Herren, 1473 Damen, zusammen **4140** Personen. Eine fast gleiche Frequenz fand am 28. Juli 1895 mit 4125 Bädern statt, doch ist diese Zahl gestern noch um 15 Bäder überholt worden. Die Westerplatte, welche bei der jetzigen heißen Witterung in ihrem kühlen Park einen erquickenden Aufenthalt bietet, hat ihre alte Zugkraft wieder glänzend bewährt.

* **[Segelregatta Pillau-Memel.]** Bei dem **Handikap von Pillau nach Memel** am Donnerstag, den 18. Juli, gewannen nach uns zugegangener telegraphischer Meldung: Die Königsberger Kreuzer-Jachten „**Freiheit**" den 1. Preis (Ehrenpreis des deutschen Flottenvereins), „**Fee**" den 2. Preis und „**Baltik**" den 3. Preis. Bei der sich daran schließenden **Wettfahrt auf dem Kurischen Haff** bei Memel am gestrigen Sonntage gewannen die Königsberger Kreuzer-Jacht „**Fee**" den Preis ihrer Klasse, desgleichen die Königsberger Kreuzer-Jachten „**Baltik**" und „**Freiheit**", letztere außerdem den Ehrenpreis des preußischen Regattaverbandes. Als schnellste Renn-Jacht erhielt die Königsberger Renn-Jacht „**Halibo**" 1) den **Wanderpreis des Kaisers**, 2) den Wanderpreis Helenenhöhe des Segelklubs „Rhe" und 3) den 1. Preis ihrer vierten Klasse, während den 2. Preis derselben Klasse die Renn-Jacht unseres Danzig-Zoppoter Jacht-Klubs „Gode Wind" „**Gudruda**" erhielt. Ferner fielen noch Preise ihrer Klasse zu den Memeler Renn-Jachten „Pfeil", „Flink" und „Fliege".

* **[Saatenstand in Preußen.]** Der Saatenstand in Preußen betrug um die Mitte des Juli (Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Durchschnitt, Nr. 4 gering); Winterweizen 3,7 (15. Juni 1901 3,7, 15. Juli 1900 2,5), Sommerweizen 2,9 (2,8, 2,5), Winterroggen (3,1, 3,0), Sommerroggen 3,1 (3,0, 3,0), Gerste 2,8 (2,7, 2,5), Hafer 3,0 (2,6, 2,4), Kartoffeln 2,8 (2,5, 2,3), Klee 3,8 (3,5, 3,4). Wiesenheu 3,4 (3,0, 3,0). In den Bemerkungen des kgl. statistischen Amts heißt es, wo nicht schwerer oder in Niederungen und Moorculturen belegener Boden Widerstand zu leisten vermag, wurden die Ernteaussichten mitunter als trostlos bezeichnet. Das Futter sei schon knapp; aus einzelnen Gegenden werde über Futternoth berichtet, welche die kleinen Landwirthe bereits zur Abschaffung von Vieh oder zur Stallfütterung zwinge, und in einzelnen ostpreußischen Kreisen dazu geführt habe, unreifes Sommergetreide als Viehfutter zu verwenden. Während vielfach über Insectenschaden, namentlich durch Zwergcikaden, Fritfliegen, meist aber nur aus ostelbischen Staatsgebieten berichtet werde, wurden Klagen über andere Insectenschädlinge nur ganz vereinzelt, nirgends dagegen solche über Mäuse laut. Der Stand des **Winterweizens** änderte sich gegen den in dem vormonatlichen Bericht erörterten nicht, denn der spärlich oder zu spät gekommene Regen vermochte nichts mehr zu bessern. Der Winterroggen hielt der Dürre noch kräftig Stand; allerdings habe mit wenig Ausnahme das Stroh nicht mehr lang werden können. Der Körnerertrag werde, wenn der August keine Störung erleide, einer guten Mittelernte entsprechen. Für Sommerhalmfrüchte seien Dürre, Wind und oft kalte Nächte geradezu verderbenbringend, wenn nicht Regenfälle eine erquickende Wirkung ausübten oder bald bringen. Auch die Kartoffeln kämen nicht zu Kräften vor Eintritt warmer Witterung; die gesetzten seien gut aufgegangen, die später gesetzten ständen lückenhaft. Wo die warme Witterung zeitig hintraf, hätten auch letztere sich entwickelt, jedoch solle in Folge der nun schon mehrere Wochen dauernden Trockenheit der Knollenansatz vielfach zu wünschen übrig lassen. Die Klee- und Luzernefelder sowie Wiesen seien überall noch in der Ernte oder in Folge der Dürre mehr oder weniger ausgebrannt.

* **[Schluß der Jagdschonzeiten.]** Für den Regierungsbezirk **Marienwerder** hat der Bezirksausschuß festgesetzt, daß die Schonzeit für den Dachs mit dem 16. September, für Rebhühner, Haselhühner und Wachteln mit dem **25. August**, für Hasen mit dem **13. September** ihr Ende erreicht. Im Danziger Bezirk ist die Rebhühnerjagd bekanntlich zwei Tage früher, die Hasenjagd einen Tag später anberaumt.

* **[Verbandstag deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen.]** Der 17. Verbandstag (30. Congreß) des Verbandes deutscher Friseur- und Perrückenmacher-Innungen begann gestern Abend um 6 Uhr im Gesellschaftshause mit der 25. Provinzial-Versammlung des Verbandes der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen Westpreußens, der Delegirte der Innungen Danzig, Dirschau, Pr. Stargard, Marienburg, Neuenburg, Elbing, Konitz, Neuteich, Tiegenhof, Marienwerder und Graudenz beiwohnten.

Der Vorsitzende Herr Obermeister Judée begrüßte die Anwesenden mit dem Bemerken, daß der Provinzial-Verband seinen 25jährigen Geburtstag feiere; er (Redner) habe im Jahre 1876 in Elbing den Provinzial-Verband angemeldet und seit jener Zeit geleitet. Redner wünsche ihm weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Nach dem von Herrn Judée erstatteten Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl am Anfange des Berichtsjahres 239 und am Schlusse 240. Es sind im Berichtsjahre zwei Vorstandssitzungen abgehalten worden. Mit Rücksicht auf den in Danzig zur Zeit tagenden Bundestag ist die diesjährige Provinzial-Versammlung ca. fünf Wochen später abgehalten worden. Der Bericht des Kassenführers Herrn Majewski ergab eine Einnahme von 709,80 Mk., eine Ausgabe von 468,35 Mk., mithin 241,45 Mk. Bestand. Der Sterbebund hat, da im vergangenen Jahre ausnahmsweise viele Sterbefälle vorgekommen sind, nur 259,50 Mk. Bestand. Der Bericht des Provinzial-Nachweise-Bureauvorstehers ergab, daß an 396 Principale, welche sich meldeten, nur 260 Stellung suchende Gehilfen abgegeben werden konnten, da zu wenig Stellengesuche eingegangen waren. Als Bureauvorsteher des Provinzial-Nachweises wurde Herr Judée einstimmig wieder- und zu Rechnungsrevisoren die Herren Döhring-Konitz, Goertz-Marienwerder, Nadolski-Elbing gewählt. Ueber die Nothwendigkeit der Gründung von Fachschulen in der Provinz referirte Herr Klötzky. Nachdem der Rechnungslegung Decharge ertheilt worden war, stellte die Versammlung den Haushaltsplan pro 1901/1902 in Einnahme und Ausgabe auf 533 Mk. fest, bewilligte den drei Mitgliedern des Provinzial-Vorstandes die bisherigen Gratificationen und wählte zu Delegirten für den Congreß in Danzig die Herren Judée-Danzig und Döhring-Konitz. Der bisherige **Provinzial-Vorstand**, bestehend aus den Herren Judée (Vorsitzender), Klötzky (Stellvertreter), Reimer (Schriftführer), Majewski (Kassirer) wurde einstimmig wieder- und als Ort der nächsten Provinzial-Versammlung **Konitz** gewählt.

Inzwischen war auch der Verbandsvorsitzende Herr Wollschläger-Berlin erschienen, der Herrn Judée zu seiner 25jährigen Thätigkeit als Provinzial-Vorsitzender mit herzlichen Worten beglückwünschte und ihm namens des Bundes mit dem Wunsche, daß er noch lange an der Spitze der Provinzial-Versammlung stehen möge, ein werthvolles Schreibzeug als Ehrenangebinde überreichte.

Abends um 9 Uhr fand im großen Saale des Schützenhauses ein **Begrüßungs-Commers** mit Damen statt, bei dem zunächst Herr Obermeister Judée die Erschienenen namens des Provinzial-Verbandes herzlich willkommen hieß und Herr Wollschläger-Berlin die Versammlung Namens des deutschen Verbandes in Danzig begrüßte. Concertmusik und Gesänge eines unter Leitung des Herrn Otto Krieschen stehenden Männerchors trugen wesentlich zur Unterhaltung bei.

Heute früh um 9 Uhr wurde durch Herrn Wollschläger die aus Anlaß des Verbandstages veranstaltete **Fach-Ausstellung** eröffnet und dann ein Rundgang durch dieselbe gemacht.

Die Ausstellung, welche sich in den oberen Sälen des Schützenhauses befindet, dessen Treppenaufgänge durch Pflanzen geschmackvoll decorirt sind, ist von Lieferanten und Fachmännern aus ganz Deutschland beschickt worden. Die Hauptaufmerksamkeit nimmt der Adlersaal in Anspruch, an dessen Längsseite **500 verschiedene elegante Haararbeiten** von Meistern, Lehrlingen und Gehilfen aus allen Theilen Deutschlands ausgestellt sind. Von Danziger Ausstellern ist in diesem Saale dann zunächst Herr E. Klötzky zu erwähnen, der außer seinem bekannten Kopfwasser, das bereits auf den Ausstellungen in Marienwerder, Königsberg, Stuttgart, Danzig, Brüssel, Berlin, Marseille, London, Breslau, Karlsruhe, Hamburg, prämiirt worden ist, verschiedene Präparate der Parfüm-Fabrik von Naumanns Söhne in Charlottenburg ausgestellt hat. Gegenüber dieser Collection sieht man von der Haarhandlung des Herrn Obertheaterfriseurs Bolze die verschiedenartigsten Haare in einem Gesammtwerthe von 20 000 Mk. In der Mitte des Saales sind von der Hofschleiferei des Herrn Wilhelm Bankowsky-Berlin chirurgische Instrumente aller Art, an der Fensterseite von der Firma Reich-Erfurt prächtige Wachsbüsten mit Perrücken, Normalperrückenköpfe u. s. w., von Gebrüder Rachmann-Berlin Glasköpfe zu Fensterdecorationen und Toilette-Artikel, von der Firma Schlangenbach-Bremen ein praktischer Haartrockenapparat, von der Deutsch-Niederländischen Bürsten- und Pinselfabrik Heiming, Schulti u. Co.-Emmerich vorzügliche, glänzend polirte Bade- oder Hautwaschbürsten, von Otto Dillner-Leipzig Bürstendesinfectionsapparate, von A. Lehmann-Danzig feinste chirurgische Instrumente, von Max Miller-Görlitz spiegelblanke Rasirbecken, von Hirsch-Berlin Haartrockenapparate, in dem kleinen Spielzimmer nebenbei von Hornung-Chemnitz Warm- und Kaltluft-Haartrockenapparate von der Firma Schöntzke und Zwerner-Hannover Haarfärbemittel, von Jankowski-Zoppot ein kostbarer Angora-Umhänger, auf blauer Seide geknüpft, ausgestellt. Im Adlersaale sieht man schließlich von der Firma Stein-Mainz antiseptisches Kopfwasser, von der Firma Joh. Georg Held-Bamberg hygienische Rasirpinsel und von der Firma Finke-Berlin ebenfalls Kopfwasser, für welche drei Firmen deren hiesiger Vertreter Herr Robert Roske eine hübsche Collection der genannten Präparate ausgestellt hat. Im Adlersaale befinden sich ferner von der Firma Pilhofski-Altona praktische Waschbürsten, von den Firmen Moldenhauer-Berlin, Kunath und Klotzsch-Leipzig Parfümerien, von der Firma W. Wagner-Solingen treffliche Stahlwaaren, der Firma Leistner-Danzig sämmtliche Toilettengegenstände, Bröde-Danzig Barbier- und Friseur-Utensilien, Knorrscheit-Chemnitz elegante Wachsbüsten, Hermann Janke-Berlin Parfümerien, Bernhard Conze-Berlin Frisir- und Heilgehilfen-Utensilien. — Eine große Anzahl von Ausstellern hatte sich zur Beschickung der Ausstellung angemeldet, jedoch waren deren Erzeugnisse noch nicht vollständig ausgestellt.

Der Eröffnung der Ausstellung wohnten die Herren Stadrath Gronau als Vertreter des Magistrats und Fortbildungsschuldirector Fischer bei. Herr Wollschläger wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die Ausstellung hauptsächlich aus Arbeiten der Fachschulen bestehe, weshalb sie so gut ausgefallen sei. Von der Preisrichter-Commission wurden in der Fachausstellung nachstehende **Prämien** vertheilt:

An Meister: Goldene Medaille: Dürr-Karlsruhe, **silberne Medaille:** Hirschen-Uelzen, Selke-Danzig, Jeserich-Breslau, Bauer-Darmstadt, Mäker-Pankow, Ermel-Würzburg, Reifschneider-Jwetzen; **ein Friseurkasten** (Ehrenpreis von Balz-Berlin), Franz-Darmstadt; **Diplome:** Ottomann-Charlottenburg, Friese-Dresden, Lingner-Bremen, Loors-Bremen, Jankowski-Zoppot.

An Gehilfen. Silberne Medaille: Leopold-Berlin, Deppe-Hannover, Dornke-Berlin, Kopp-Stuttgart, Bading-Magdeburg, Löwe-Flensburg; **Prämie 20 Mk.:** Freitag-Würzburg; **Prämie 15 Mk.:** Dräger-Berlin; **Prämie 10 Mk.:** Marschewsky-Charlottenburg, Menzel-Merseburg, Wagner-Berlin; **Prämie 5 Mk.:** Manthey-Friedenau, Jsigkeit-Berlin; **ein Lehrbuch:** Scheithauer-Berlin, Baier-Breslau, Henkel-Berlin, Elsteffien-Berlin, Hansen-Bieberich.

An Lehrlinge. Prämie 30 Mk.: Thiede-Stettin, **Prämie 20 Mk.:** Hammerfeld-Elmsborn, Wetzel-Hamburg, Köppel-Hamburg, Pantosch-Breslau, Schulze-Berlin; **Frisirtasche:** Schramm-Dresden, **Prämie 15 Mk.:** Hartmann-Kipenick, Gersbach und Ottershagen-Rowawes; **Prämie 10 Mk.:** Wiesner-Breslau, Jachert, Schöbel, Weise und Riedel-Berlin, Günther-Leipzig, Richter-Berlin, Zeitler-Leipzig, Drockewitz-Hamburg, Mews-Berlin, Belke-Leipzig, Haberecht-Berlin, Ranke-Köpenick, Weber-Würzburg, Hoffmann-Stuttgart, Schüler-Grunau, Stach-Dresden, Dobler-Berlin, Silge-Uelzen; **Prämie 7,50 Mk.:** Klug-Frankfurt a./O., Doschmann-Erkner; außerdem erhielten 8 Lehrlinge Prämien von 5 Mk. und 14 Lehrlinge Lehrbücher.

Gegen 10¾ Uhr begannen die Verhandlungen des **17. deutschen Verbandstages**. Herr Obermeister Judée begrüßte die ansehnliche Versammlung namens des Provinzial-Verbandes. Der Verbandsvorsitzende Herr Wollschläger gab dann einen Rückblick über die 30jährige Thätigkeit des deutschen Verbandes und bewillkommnete die Ehrengäste. Namens der Stadt Danzig begrüßte Herr Stadtrath Gronau die Anwesenden. Namens des Innungs-Ausschusses begrüßte Herr Herzog die Versammlung. Dem von Herrn Wollschläger erstatteten Bericht über das Verwaltungsjahr für 1900/01 entnehmen wir Folgendes:

Der Verband zählt zur Zeit 24 Bezirksverbände mit 346 Innungen, 15425 Mitgliedern, 10 199 Gehilfen und 6893 Lehrlingen, zusammen 32 517 Verbandszugehörige. Von den 346 Innungen waren 240 als freie und 103 als Zwangsinnung bestätigt, bei 3 Innungen steht die Bestätigung noch aus. Der Verband hat eine Zunahme von 10 Innungen mit 425 Mitgliedern, 956 Gehilfen, dagegen eine Abnahme von 366 Lehrlingen. Der Verband besitzt 219 Fachschulen mit 4633 Schülern; eine Zunahme gegen das Vorjahr von 58 Fachschulen und 720 Schülern.

Nach dem Kassenberichte hatte die Bundeskasse 17 208,42 Mk. Einnahme und 12 562,08 Ausgabe, die Verbands-Unterstützungskasse 1193,98 Mk. Bestand, die Verbands-Sterbekasse 527,86 Mk. Bestand. Das Gesammtvermögen beziffert sich auf 23 568 Mk. Auf Antrag des Herrn Herzog wurde demnächst über Wünsche an die Handwerkskammern und die Stellung des Verbandes und der Innungen zu den Handwerkskammern verhandelt. Es entspann sich eine lange Debatte. Man war im allgemeinen der Ansicht, mit den Handwerkskammern Hand in Hand zu gehen. Eine bezügliche Resolution, die zur Annahme gelangte, spricht die Erwartung aus, daß die Handwerkskammern sich eine Stärkung des handwerklichen Verbandslebens angelegen sein lassen, insbesondere durch Anerkennung der von den Handwerksverbänden herausgegebenen Lehrbriefe und Lehrverträge, soweit diese den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Die übrigen Verhandlungen betrafen sachliche Angelegenheiten.

* **[Der Danziger Männergesang-Verein]** unternimmt am Freitag eine **Ausfahrt mit Familien auf See** per Dampfer „Richard Damme" mit Landung in Brösen. Die Abfahrt soll vom Frauenthor um 4 Uhr, von der Westerplatte um 4½ Uhr, von Zoppot um 5 Uhr Nachm. erfolgen, eine zweistündige Fahrt auf See gemacht und bei der Rückkehr in Brösen gelandet werden. Dort im Kurgarten Vocal- und Instrumental-Concert. Rückfahrt von Brösen mit der elektrischen Bahn.

* **[Der hiesige Gewerbe-Verein]** gedenkt am Donnerstag, 25. Juli, einen **Ausflug nach Elbing** zu unternehmen. Die Abfahrt vom Hauptbahnhofe soll um 8 Uhr Morgens, die Rückkehr nach Danzig mit dem letzten Zuge um 12 Uhr erfolgen. In Elbing sind Besichtigung einiger Fabriken, eine Fahrt nach Vogelsang und gesellige Vereinigung mit Mitgliedern des dortigen Gewerbe-Vereins in Aussicht genommen.

* **[Der Ortsverband der Gewerkvereine H.-D.]** feierte gestern im Café Moldenhauer vor dem Neugarter Thor sein 33. Stiftungsfest. Die Theilnahme an demselben war recht rege. Das Programm bot Concertstücke, Kinderbelustigungen, Fackelpolonaise und zum Schluß Tanz.

B. **[Turn- und Fechtverein.]** Unter sehr reger Betheiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen beging der Verein gestern Nachmittag in Jäschkenthal die Feier des 41. Stiftungsfestes durch ein öffentliches **Schauturnen, Commers und Tanz**. Das Schauturnen, an dem sich 41 Mann betheiligten und das auf der Wiese dicht vor dem Schröder'schen Lokale stattfand, begann mit Stabübungen unter Leitung des Turnwartes Herrn Merdes. Es folgte darauf ein allgemeines Riegenturnen von vier Riegen am Reck, Barren, Pferd und Bock, das von dem sich inzwischen recht zahlreich eingefundenen Publikum trotz der glühenden Sonne mit Interesse verfolgt wurde. Wie seit Jahren in diesem Verein gebräuchlich, hatte man auch gelegentlich dieses Stiftungsfestes ein **volksthümliches Wettturnen** ausgeschrieben. Nach dem Riegenturnen traten hierzu 30 Mann an, die unter Aufsicht von sechs Kampfrichtern ihr Können im Gewichtheben, Hochsprung aus Stand, Weitsprung und Wettlaufen über 150 Meter erproben wollten. Es wurde hierbei viel Eifer gezeigt und manch gutes Resultat erzielt. Zum Schluß des turnerischen Theils folgte ein Kürturnen am Reck, Barren und Pferd, ausgeführt von 10 Mann, das anerkennenswerthe Leistungen zeigte. Als der Abend hereingebrochen war, versammelte man sich im großen Saale des Schröder'schen Lokals, um im gemüthlichen Beisammensein den Tag zu beschließen. Der Turnwart Herr Merdes eröffnete die Kneipe mit einer Begrüßungsansprache und nahm dabei Gelegenheit, die Resultate des Wettturnens zu verkünden. Es gingen aus dem Wettkampf als Sieger hervor die Turner Kaiser mit 31½ Punkten (I.), Schmidt mit 30½ (II.), Perlich mit 29½ (III.), Schmidke mit 29 (IV.), Ludwig mit 28 (V.), Schlücker Gerh. mit 27½ (VI.). Den Siegern wurden durch Damen des Vereins als Erinnerungszeichen Eichenkränze überreicht. Folgende Leistungen, die zwar nicht mit dem Siegespreis belohnt werden konnten, aber an die obigen Resultate fast heranreichen und deshalb Anerkennung verdienen, wurden besonders erwähnte, und zwar erzielten die Turner Pawlowski 26½ Punkt, Werner und Schichtmeyer je 26 Punkte, Aßmus, König und Müller je 25½ Punkte, Gabrahn 25 Punkte. Der Vorsitzende Herr Stadtrath Dr. Dasse gedachte dann in längerer Rede des Geburtstagskindes, des Vereins, der stets allen Stürmen getrotzt hatte wie eine knorrige deutsche Eiche. Ein kräftiges „Gut Heil" galt dem weiteren Blühen und Gedeihen des Vereins. Zum Schlusse gedachte der Turngenosse Herr Sommer noch der ältesten Mitglieder des Vereins und Herr Fentzloff in launiger Rede der Frauen. Dieses gemüthliche Beisammensein fand mit einem Tänzchen seinen Abschluß. Dann eilte man, um die letzten Wagen der Elektrischen zu erreichen, während ein großer Theil den Heimweg zu Fuß bei Campionbeleuchtung antrat.

v. **[Unteroffizier-Ausflug.]** Das Unteroffizier-Corps des Train-Bataillons Nr. 17 unternahm am Sonnabend Nachmittag mit Familien und Civil-Gästen eine Dampferfahrt nach Bohnsack. In Neufähr wurde der Weichseldurchbruch besichtigt und in Bohnsack der Kaffee eingenommen, woselbst die zahlreiche Gesellschaft bei Concertmusik und Spielen bis gegen 7 Uhr verblieb. Dann kehrte man nach Danzig zurück, wo im Café Behrs ein Tanzkränzchen den Ausflug beschloß.

* **[Ausstellen der Leichen.]** Der Herr Polizei-Präsident weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß das öffentliche Ausstellen der Leichen, sowie jede Oeffnung der Särge bei den Begräbnißfeierlichkeiten nach den noch jetzt zu Recht bestehenden Regierungs-Polizei-Verordnungen vom 16. November 1822 und 25. Februar 1823 verboten ist.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 1,40, Fordon 1,52, Culm 1,36, Graudenz 1,88, Kurzebrack 2,14, Pieckel 1,92, Dirschau 2,08, Einlage 2,24, Schiewenhorst 2,30, Marienburg 1,44, Wolfsdorf 1,16 Meter.

Bei **Warschau** gestern 1,71, heute 1,60 Meter Wasserstand.

R. **[Einbruchs-Diebstahl.]** In der Nacht zu heute ist in der Selterwasserverkaufsbude der Firma Peter Klein in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Einbruchs-Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben 71 Flaschen Limonade, 1 Cigarrentasche im Werthe von 4 Mk., 30 Pfennige in Kupfer und 1 Flasche Bier entwendet. Als der Verwalter heute früh zur Bude kam, fand er die Thür erbrochen und offenstehend. Von den Dieben fehlt jede Spur.

-r. **[Ferien-Strafkammer.]** Einer fahrlässigen Brandstiftung beschuldigt, erschienen heute der Handlungsgehilfe Johannes Fagotzki und der Kaufmann Max Lindenblatt vor Gericht. Fagotzki ist bei Herrn Lindenblatt in Stellung. Am 25. Mai d. Js. begab er sich mit einer offenen Lampe nach dem Lagerkeller des L., wo u. a. auch Benzin, Petroleum und Spiritus lagerte. Die Gefäße waren luftdicht verschlossen, trotzdem entstand, während Fagotzki im Keller war, Feuer, welches einen Schaden von ca. 800 Mark anrichtete. Nach dem Gutachten von zwei Sachverständigen ist das Feuer wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die brennende Lampe umgekippt ist. Das Gericht erblickte eine Fahrlässigkeit darin, daß der Keller überhaupt mit einer offenen Lampe betreten wurde, und verurtheilte Fagotzki zu 3 Mk. und Herrn Lindenblatt zu 50 Mk. Geldstrafe.

* **[Feuer.]** Heute früh gleich nach 6 Uhr entstand in dem in dem Wohnhause Kohlenmarkt Nr. 7 belegenen Arbeits- und Lagerkeller des Herrn Malermeisters L. Gendziorski Feuer. Die Feuerwehr war sofort mit zwei Spritzen zur Stelle und es gelang derselben alsbald des Feuers Herr zu werden, welches in dem mit Firniß und sonstigen Oelen gefüllten Lagerkeller sehr leicht hätte größere Dimensionen annehmen können.

[Polizeibericht für den 21. und 22. Juli.] Verhaftet: 22 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Schamverletzung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Obdachlos: 2. — Gefunden: 1 schwarze Handtasche mit Schlüsseln, 1 Schlüssel, am 16. Juni cr. 1 schwarzer Herren-Filzhut, am 19. Juni cr. ein Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; 1 Lederschürze, abzuholen vom Schüler Theodor Horn, Katergasse 11, 1 Tr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 seidener Regenschirm mit dunkler Schildpattkrücke, 1 gold. Trauring, gez. F. F. 25. 12. 97, am 11 Juni cr. ein alter, goldener, schmaler Trauring, Weihnachten 1895 1 schwarzer seidener Regenschirm mit Silbergriff, grav. Marie Poutiatine, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Die Reichstags-Ersatzwahl in Memel.

Bis auf einen kleinen ländlichen Wahlbezirk mit so geringer Wählerzahl, daß er das Resultat nicht mehr ändern kann, liegt das Ergebniß der Nachwahl vom 19. Juli nunmehr vor. Eine **Stichwahl** muß zwischen dem agrarischen Candidaten der Littauer und der Conservativen Matschull und dem Socialdemokraten Braun folgen. Ersterer hat 7181, letzterer 4970, der freisinnige Candidat Schaak 2955 Stimmen erhalten. Der Stimmenverlust der freisinnigen Volkspartei beträgt gegenüber der Wahl von 1898 noch nicht 290, der der vereinigten Conservativen und Littauer rund 1850, der **Zuwachs der Socialdemokraten** dagegen fast **volle 2000 Stimmen**. Gegen 1898 wurden ca. 200 Stimmen weniger abgegeben.

Ueber den eigentlichen Wahlkampf schreibt ein Memeler Berichterstatter: „Das war „ein heißer Tag" gestern, in des Wortes doppelter Bedeutung. In unerbittlicher Gluth brannte die Sonne gleich sengend auf Liberale, Conservative und Socialdemokraten hernieder und vor allem die überzeugungstreuen Männer, die in der ersten Linie den Wahlkampf ausfechten halfen, die Vertrauensleute, Zettelvertheiler und „Schlepper" —, wie der schöne terminus technicus lautet —, hatten schwere Stunden. Die Wahlbetheiligung war in der Stadt und in den Vororten eine äußerst rege

(bis zu 75, ja selbst 80 Proc.), auf dem Lande dagegen, wohl in Folge der unaufschiebbaren Feldarbeiten, etwas geringer wie in früheren Jahren. Natürlich fehlte es auch nicht an mancherlei humoristischen Zwischenfällen. Dahin gehört die hübsche, in vieler Hinsicht bezeichnende Antwort, die ein biederes Bäuerlein auf die Frage gab, wen er diesmal wählen werde: „Ja, Herrke, diet Joahr is schlecht! Der Herr Landrath seggt nuscht .....“ Weniger zurückhaltend wie diesmal die Beamten scheinen allerdings wiederum agrarische Heißsporne gewesen zu sein. Der große Stimmenzuwachs der Socialdemokratie war — wenigstens in der Stadt — bereits Abends bekannt. Die Arbeiterviertel feierten den Sieg in ihrer Weise und das in diesen Wochen in Memel zum geflügelten Wort gestempelte „Braun“-Bier wurde in Quantitäten vertilgt, die selbst dem ob seines Alkoholconsums berühmten Nordostwinkel unserer Provinz noch Ehre machten.“

Marienburg, 20. Juli. Ein **schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich heute Morgen in Braunswalde, wo die beiden Söhne Arthur und Walter des Fleischermeisters Rombach im Schlachthause spielten. „Aus Spaß“ steckte der 11jährige Arthur seinen Kopf in die Schlinge eines Strickes, an welcher sonst die Kälber festgebunden wurden, die Schlinge zog sich zusammen und als auf das Gelächter des jüngeren Bruders, der sich über das Zappeln des Dahängenden amüsirte, endlich die Mutter herbeikam, war es zu spät. Das Kind konnte trotz aller eifrigen Versuche nicht mehr ins Leben zurückgebracht werden.

Konitz, 20. Juli. Ein jähes Ende fand dieser Tage der Töpfermeister Klinger aus Förstenau im Kreise Schlochau. Als er auf dem Wagen eines Besitzers vom Wochenmarkte aus nach Schlochau **heimkehrte**, wurde er unterwegs in Folge der übergroßen Hitze vom **Hitzschlage** befallen und fiel, ohne daß die übrigen Insassen des Wagens es merkten, so unglücklich vom Wagen, daß er sofort eine Leiche war. Nach längerem Suchen fand man ihn todt auf dem Wege liegen.

Königsberg, 22. Juli. (Tel.) Gestern Abend $8^{1}/_{4}$ Uhr überfuhr ein **Zug der Samlandbahn** in der Nähe von **Mednicken** ein **Fuhrwerk.** Von den zwei Insassen wurde der Besitzer **Bresilge getödtet**, sein Schwager soll leicht verletzt sein. Der Wagen ist zertrümmert, die Pferde dagegen unverletzt.

Standesamt vom 22. Juli.

Geburten: Schlossergeselle Bruno Reinke, T. — Arbeiter Eduard Hecht, T. — Arbeiter Albert Schroeder, T. — Steuermann Adolph Drock, T. — Arbeiter David Czieschke, S. — Friseur Max Pallas, T. — Arbeiter August Strunk, S. — Friseur Emil Biereichel, S. — Hilfsweichensteller Josef Waletzkowski, S. — Seefahrer Gustav Krüger, S. — Trompeter und Sergeant im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Eduard Engel, T. — Schlossergeselle Reinhold Grunwald, S. — Bierverleger Ladislaus Gacek, S. — Schuhmachergeselle Martins Diering, T. — Arbeiter Hermann Blockus, S. — Schmiedegeselle Felix Karschnia, T. — Mechaniker Ernst Milkau, S. — Maschinenbauer Heinrich Kupfer, 2 T. — Uhrmacher Johannes Lietzau, S. — Arbeiter Adolf Boy, S — Zimmergeselle Friedrich Adloff, T. — Fleischermeister Heinrich Feldner, T. — Bremser Paul Puttkammer, T. — Malergehilfe Oskar Wenzerowski, T. — Arbeiter Hermann Habedank, T. — Arbeiter Johann Jaruschewski, S. — Tischlergeselle Hermann Dietrichkeit, S. — Straßenbahnwagenführer August Discher, T. — Unehelich 2 S.

Aufgebote: Malergehilfe George Felix Schnegotzki und Martha Franziska Damps. — Schneidergeselle August Datzko und Luise Amalie Clara Plettner, geb. Kozer. — Zimmergeselle Eugen Gorgius und Hulda Farsbotter. — Holzarbeiter Emil Kratzenstein und Caroline Schulz. — Schiffbauer Friedrich Wilhelm Schönhoff und Minna Anna Bluhm. — Arbeiter William Friedrich Krause und Auguste Bertha Schmidt. Sämmtlich hier. — Bäckermeister Matthäus Lulkiewicz zu Marienburg und Auguste Stanowski zu Wernersdorf. — Bremsarbeiter Wilhelm Hinz und Anna Nicolaus, beide zu Metz.

Heirathen: Arbeiter Franz Hermann Beliczki und Anna Bertha Krause, beide hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Gustav Benter, 4 M. — Pensionirter Kastellan Rudolf Dornbusch, 63 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Franz Otto Nows, 3 W. — Frau Valeska Anna Janzohn, geb. Rohde, 44 J. 6 M. — S. d. Taubstummenlehrers Adalbert Petzke, 10 J. 2 M. — Wittwe Louise Niznik, geb. Schröder, 66 J. 10 M. T. d. Steuermanns Adolf Drock, 17 St. — Friseuse Minna Onusseit, 19 J. 7 M. — Sattlermeister Johann Gustav Schröder, 82 J. 7 M. — Arbeiter Christof Wittmann, 41 J. 10 M. — Hospitalitin Wittwe Elisabeth Ludwig, geb. Grzybowski, 71 J. 6 M. — T. d. Glasergesellen Emil Rose, 13 T. — S. d. Schneidermeisters Gustav Grube, 5 M. — T. d. Bäckergesellen Wilhelm Klein, 13 T. — S. d. Arbeiters Simon Simson, 5 J. 7 M. — S. d. Böttchergesellen Bernhard Rintz, todtgeb. — T. d. Arbeiters Heinrich Gisnowski, 5 M. — S. d. Maschinenbauers Heinrich Riemer, 25 Tage. — S. d. Kaufmanns Emil Kuschel, 6 Tage. — T. d. Fabrikarbeiters Julius Preuß, 11 W. — S. d. Schlossergesellen Conrad Napierowski, 6 M. — T. d. Maurergesellen Eduard Goertz, 7 M. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Danziger Börse vom 22. Juli.

Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer roth 756 Gr. 166 M, russischer zum Transit Ghirka 785 Gr. 125 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde inländischer mit Geruch 720 Gr. 130 M, 744 Gr. 131 M, 738 Gr. 132 M, russ. zum Transit 758 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** russ. zum Transit 609 Gr. 97 M, 629 Gr. 103 M per To. gehandelt. — **Hafer** inländischer 134 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 107 M per To gehandelt. — **Rübsen** inländischer je nach Qualität 228 bis 237 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** mittel 4,05, $412^{1}/_{2}$, 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,60 per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Juli. **Wind:** S.

Angekommen: Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter.

Gesegelt: Glen Dochart (SD.), Jackson, Kronstadt, leer. — Grazie, Pettersen, Hamburgsund, Ballast. — Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Blonde (SD.), Rosenbaum, London, Güter. — Oaklands (SD.), Granger, Jacobstadt, leer. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, leer. — Hammonia (SD.), Koch, Lulea, leer.

Angekommen: Seaham Harbour (SD.), Ramsay, Sunderland, Kohlen. — Königin Elisabeth Louise, Masur, Grimsby, Kohlen. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlskrona, Steine. — Julia (SD.), Beyer, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Bernhard (SD.) Arp, Kiel, Holz. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Wasa, Getreide. — Lotte (SD.), Witt, Goole, Holz. — Minna, Dransch, Gjedser, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Den Neubau einer Bedürfnißanstalt in Altschottland stellen wir nach Maßgabe der gegebenen Bedingungen zur **öffentlichen Verdingung.**

Auf Grund und unter ausdrücklicher **Anerkennung** der gestellten **Bedingungen** abzugebende **Angebote** sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis zum 29. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen**, woselbst die Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Die Bedingungen und der Verdingungsanschlag liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich. (8093

Danzig, den 11. Juli 1901.

Der Magistrat.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Gobbowitz

werden zu der am

Dienstag, den 13. August, Nachmittags $2^{3}/_{4}$ Uhr,

im Berathungszimmer der Fabrik stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz mit Zubehör für das abgelaufene Geschäftsjahr gemäß § 260 des Handelsgesetzbuches und Verhandlung und Beschlußfassung über die Genehmigung derselben und über die Gewinnvertheilung.
2. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths, zweier Revisoren für die Rechnung des laufenden Geschäftsjahres, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
3. Annahme eines neuen Gesellschaftsvertrages mit folgenden Abänderungen des jetzigen Vertrages:

Gegenstand des Unternehmens ist auch der Betrieb einer Maschinenreparatur-Werkstätte.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Einrückung in die Gesellschaftsblätter und tragen die Namen zweier Mitglieder des Vorstandes beziehungsweise des Aufsichtsraths.

Für Gewinnantheilscheine wird 4jährige Vorlegungs- und 2jährige Verjährungsfrist bestimmt.

Die Einziehung von Actien mittelst Ankaufs ist statthaft.

Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes dürfen nicht dem Vorstande oder Aufsichtsrathe einer anderen Zuckerfabrik angehören.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist auch jedes Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Procuristen befugt.

Der Aufsichtsrath ist ermächtigt, einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugniß zur selbstständigen Vertretung der Gesellschaft zu ertheilen.

Der Vorstand darf ohne Zustimmung des Aufsichtsraths Beamte mit einem jährlichen Gehalte von nicht mehr als 1800 Mark anstellen.

Die Protocolle des Aufsichtsraths müssen von drei Anwesenden vollzogen werden.

Der Aufsichtsrath erhält als Vergütung jährlich 2000 Mark und einen Antheil am Jahresgewinn.

Die Generalversammlung kann durch den Aufsichtsrath berufen werden.

Für die Gewinnvertheilung gelten folgende Grundsätze:

Von dem Reingewinn werden vertheilt in nachstehender Reihenfolge:

50 % an den Reservefonds bis zu dessen Höchstgrenze, etwaige sonstige Rücklagen, die Tantèmen der beiden Directoren, 4 % Vordividende, Tantièmen des Aufsichtsraths, soweit nicht die Generalversammlung anderweitig beschließt, Nachdividende.

Der Hilfsreservefonds dient zur Deckung von Bilanzverlusten und unter Bedingungen zur Vertheilung an die Actionäre.

Zur Beschlußfassung über die Aenderung des Gesellschaftsvertrages und Auflösung der Gesellschaft ist nur eine Generalversammlung zuständig, in welcher mindestens die Hälfte des Grundkapitals vertreten ist. Diese Beschränkung gilt nicht für eine zweite Versammlung. (8323

Die Direction der Zuckerfabrik Gobbowitz.

P. Schuntermann. Carl Hagen.